

Entfernung der
Ohrhaare per
Feuerzeug: Bitte
nicht zu Hause
nachmachen!

Auf der Suche nach der perfekten Rasur

Eigentlich will er sich gar nicht rasieren. Für das Migros-Magazin macht der Schweizer Autor Thomas Meyer eine Ausnahme. Also eigentlich drei Ausnahmen. Sein Sohn findets gut. Und er selbst?

Text: Thomas Meyer **Bilder:** Joël Hunn

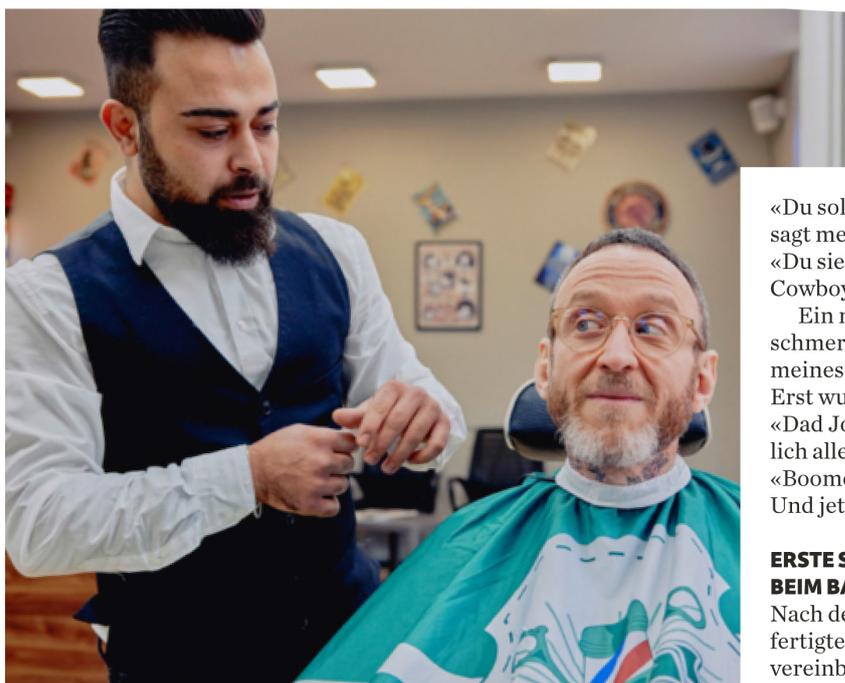


Nach Jahrzehnten wieder mal glatt rasiert:
der Autor im Barbershop «Titan»



«Siehst du 20 Jahre jünger aus!»

Mirza, Barbershop «Titan»



Der aus Syrien stammende Coiffeur Mirza will wissen,
was mit dem Boomer-Bart geschehen solle.

«Du solltest dich rasieren», sagt mein elfjähriger Sohn. «Du siehst aus wie ein Boomer-Cowboy.»

Ein neuer Tiefpunkt in der schmerzhaften Geschichte meines Coolness-Niedergangs. Erst wurden meine Witze zu «Dad Jokes». Dann grundsätzlich alles, was ich sagte, zu einer «Boomer-Ausdrucksweise». Und jetzt das.

**ERSTE STATION:
BEIM BARBIER IM QUARTIER**

Nach dem nicht ganz ungerechtfertigten Verdikt meines Sohnes vereinbare ich unverzüglich einen Termin im Barbershop «Titan» an der Zürcher Birmensdorferstrasse 249.

«Bartpflege?», fragt Mirza, als ich bei ihm im Sessel sitze. Er stammt aus Syrien und war schon dort Coiffeur. Er musste vor dem Krieg fliehen und kam vor acht Jahren via Türkei und Griechenland in die Schweiz, wo er eine Aufenthalts- und Arbeitsbewilligung erhielt. Er kann mittlerweile sehr gut Deutsch und hat einen prächtigen dichten Bart – kein Vergleich zu meinem Boomer-Gezettel.

«Nein, bitte alles rasieren», sage ich. «Mit Wachs und Feuer?», fragt Mirza. «Mit Wachs und Feuer!», sage ich. Ich weiss nicht, worauf ich mich genau einlasse, aber was abenteuerlich klingt, hat schon immer meine



Selbst rasieren: mühselig und riskant – auch mit Routine.



Lieber zum Profi! Ntoue aus Griechenland verschönert Bärte gekonnt.

Alles für die Rasur zu Hause



- 1** I am Men Rasierer, 1 Stück **Fr. 4.95**
- 2** I am Men Rasierschaum Sensitive Aloe vera, 250 ml **Fr. 2.50**
- 3** I am Men Feuchtigkeitscreme mit Aloe vera, 100 ml **Fr. 7.95**

Kooperationsbereitschaft geweckt.

Mirza setzt zuerst den Bartschneider ein und mäht alles auf einen Millimeter herunter, rührt dann in einem Schälchen wohlriechenden Rasierschaum an, setzt eine Klinge in den Halter und schabt so lange über mein Gesicht, bis es gänzlich haarlos ist. «Siehst du 20 Jahre jünger aus!», ruft er. Ich bin entsetzt. Wer ist dieser Mann, der in der Tat jünger aussieht als der vorher, aber total fremd?

Als ich mit 16 am Kinn die ersten Haare bekam, war ich sehr stolz. Ich bat meine Mutter, mir einen Rasierapparat zu kaufen. Meine Schwester fragte, warum ich mich rasiere, wo es doch gar nicht nötig sei. Mein Vater meinte, das frage er sich auch. Ich war total beleidigt. Endlich geschahen erwachsene Dinge mit meinem Körper, und sie wurden mir gleich wieder ausgedreht.

Trotzig setzte ich meinen Rasierapparat täglich ein und

«Du solltest dich rasieren. Du siehst aus wie ein Boomer-Cowboy.»

Thomas Meyers Sohn (11)

wechselte bald auf die nasse, in meinen Augen noch männlichere Rasur. Im Militär war es ohnehin obligatorisch, sich zu rasieren, und danach machte ich einfach weiter damit. Es gibt aus meiner Zeit als junger Mann kein Foto mit Bart. Höchstens mit Bartschatten.

Ich habe keine Ahnung, woher ich die Disziplin genommen hatte, mich mehrmals pro Woche zu rasieren. Es ist ein mühseliger Prozess, der auch mit viel Übung immer wieder Schnittwunden produziert. Und in mei-

nem Fall oft auch picklige Infektionen. Ebenfalls rätselhaft ist mir, warum ich damals der Meinung war, ich sehe so besser aus. Spätestens als ich in Mirzas Spiegel mein nacktes Gesicht sehe. Ich finde mich alt und seltsam. Das vereinbarte Herausreißen (Wachs) beziehungsweise Abfackeln (Feuerzeug) meiner Haare in Nase und Ohren zaubert mir immerhin jugendliche Frische ins Antlitz.

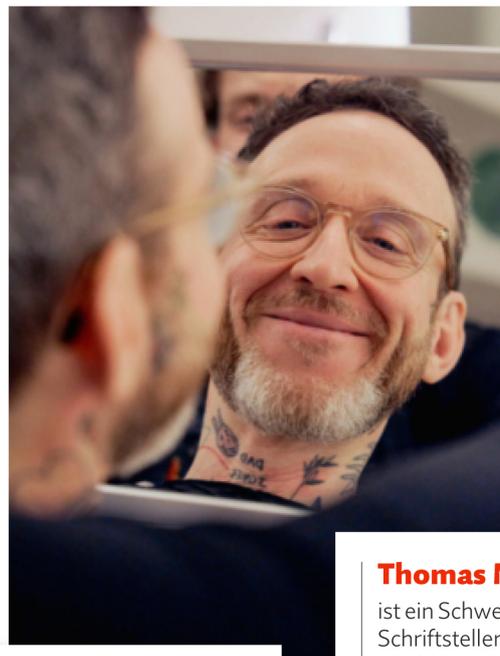
Als ich den Barbershop verlasse, weht mir ein kalter Wind auf die blanke Haut. Ein weiterer Grund, meinen Bart zu vermissen.

ZWEITE STATION: SELBSTVERSUCH ZU HAUSE

Die Reportage sieht jedoch vor, auch eine Rasur zu Hause durchzuführen, weswegen ich zwei Wochen später in der Migros die nötigen Utensilien beschaffe: Einwegrasierer Gillette Blue II Plus Slalom, Rasiercreme und Aftershave von I am Men. Es muss über 15 Jahre her sein, seit ich solche Dinge das letzte Mal



1988: noch keine Haare im Gesicht; 2024: halber Bart weiss, aber das Grinsen ist geblieben



Thomas Meyer

ist ein Schweizer Schriftsteller. 2012 erschien sein Debütroman «Wolkenbruchs wunderliche Reise in die Arme einer Schickse», der 70 Wochen lang auf der offiziellen Schweizer Bestsellerliste stand. Meyer (50) lebt in Zürich Albisrieden und ist Vater eines Sohnes.



benutzt habe, und es fällt mir schwerer als damals – nicht wegen der fehlenden Routine, sondern wegen meiner spürbar weniger straffen Haut.

Ich schneide mich zweimal, und selbstverständlich habe ich am nächsten Tag Entzündungen links und rechts der Mundwinkel, wie früher. Und noch immer kann ich mit meinem Gesicht so nichts anfangen. Ich gewöhne mich auch in den folgenden Tagen nicht daran.

Mein Sohn freut sich zwar, dass ich ihn bei unseren Umarmungen nicht kratze. Er hat noch ganz glatte, pausbäckige Wangen und kann sich nicht vorstellen, dass darauf mal Haare wachsen. Ich weiss dafür nicht mehr, wie es war, als mein Körper noch haarlos war.

Die Entzündungen klingen ab, dank einer antibiotischen Salbe, und mein Bart kehrt zurück. Ich verspreche ihm reuig, ihn nie wieder abzuschneiden. Nur noch zu pflegen – oder besser: pflegen zu lassen. Das

«Ntoue hat heisse Kompressen im Angebot, darum ist mein nächster Termin bereits gebucht.»

Thomas Meyer

ist denn auch die dritte Station dieses Berichts.

DRITTE STATION: BEIM HIPSTERBARBER IN DER INNENSTADT

Ich buche einen Termin im «Barber Paradox» am Rennweg 32/34 und wähle das «Bart-Paket» für 76 Franken: «Schnitt und Formgebung, Nassrasur der Konturen, heisse Kompressen, Gesichts-

peeling, Bartwaschen». Der Salon liegt in einem kleinen hübschen Innenhof. Dort empfängt uns Ntoue, ein 31-jähriger Grieche aus Kreta mit einem Gesicht, das man in Marmor meisseln könnte. Seinen Namen spricht man aus wie das italienische «Due». Er ist seit vier Jahren in Zürich, die Lust aufs Reisen hat ihn hergebracht, die Liebe zur Schweiz hat ihn hierbehalten.

Ntoue fragt nach meinen Wünschen. Ich sage, er solle aus meinem Bart einen schönen Bart machen. Ntoue bringt alles auf dieselbe Länge und rasiert die Konturen mit einer Präzision, die man als chirurgisch bezeichnen muss. Die heisse Komresse ist überaus angenehm, ich döse sofort ein. Auch das Peeling ist ein Genuss. Als ich schliesslich in den Spiegel schaue, muss ich feststellen: Mein Bart hat noch nie so gut ausgesehen. Am Ende darf ich aus vier verschiedenen Aftershaves einen Duft aus-

chen. Jeder ist super, ich nehme den ersten.

Ich habe nun vier Bärte getragen: meinen üblichen Boomer-Bart, dessen Konturen ich praktisch nie rasiere und den ich alle paar Wochen, wenn er dem Cowboy zu nahekommt, auf ein paar Millimeter zurückstutze. Dann gar keinen, vom Profi mit archaischen Mitteln entfernt. Dann abermals keinen, selbst gemacht, mit entsprechenden Konsequenzen. Und schliesslich einen richtig schönen, von einem weiteren Profi nach allen Regeln der Kunst gepflegt.

Das Rennen gewinnt eindeutig der letzte, wobei ich Mirza durchaus zutraue, das nicht radikale Handwerk genauso gut zu beherrschen wie Ntoue. Der hat aber heisse Kompressen im Angebot, und darum ist mein nächster Termin auch bereits gebucht. Die 76 Franken halte ich angesichts der «Experience», wie man das heute ja nennt, sowie des Resultats für mehr als angemessen. **MM**